

16. Wahlperiode

Antwort

auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU

Analphabetismus in Berlin

Drs 16/0833

Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
- I A -
Telefon: 9026 (926) - 5864

An den

Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei – G Sen -

A n t w o r t

auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU über Analphabetismus in Berlin (Drs. 16/0833)

Vorbemerkung

Der Erfolg aller Bildungsanstrengungen ist auch daran zu messen, wie mit den Menschen umgegangen wird, die über grundlegende Kulturtechniken nicht oder nicht hinreichend verfügen. Damit sind insbesondere Mitbürgerinnen und Mitbürger gemeint, die nicht oder nicht richtig lesen und schreiben können.

1. Wie viele Menschen in Berlin gehören zu der Gruppe von Analphabeten?

Zu 1.:

Auch wenn die Zahl der Menschen, die entweder als vollständige Analphabeten gelten oder als solche, die unter einem funktionellen Analphabetismus leiden, mangels entsprechender Diagnoseinstrumente bisher nicht verlässlich feststellbar ist, ist bei Zugrundelegen der entsprechenden Fachliteratur von ca. 4 % der erwachsenen Berliner Bevölkerung auszugehen, die nicht lesen und schreiben können. Dies wären also rund 130.000 Menschen. Dazu kommt noch eine nicht bestimmbare Zahl von Menschen, die nicht hinreichend über diese Kulturtechniken verfügen, um erfolgreich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das ist ein weder aus Sicht der Betroffenen noch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht hinnehmbarer Zustand, werden doch die Potenziale aller Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt benötigt.

2. Von welcher Definition des Analphabetismus geht der Senat in seiner Arbeit gegen den Analphabetismus aus und wie beurteilt er die Entwicklung des Analphabetentums innerhalb der vergangenen zehn Jahre in Berlin?

3. Welches sind die Ursachen, die in Berlin zu primärem, sekundärem und funktionalem Analphabetismus führen?

Zu 2. und 3.:

Die begriffliche Fassung des Analphabetismus muss im Rahmen der fachlichen Diskussion differenziert werden.

Analphabetismus lässt sich wie folgt differenzieren:

Primärer Analphabetismus - in dem Sinne, dass grundlegende Aneignungsprozesse zum Erwerb der Lese-Rechtschreibkompetenz nicht stattgefunden haben - tritt bei der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund in der Regel nicht auf. Er lässt sich jedoch bei den Zugängen im Rahmen der Familien mit Migrationshintergrund nicht ausschließen und kann ein wesentlicher Grund für eine ggf. nicht erfolgreich verlaufene Integration sein.

Sekundärer und funktionaler Analphabetismus basiert auf mangelhaftem Erwerb der Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens und verstärkt sich durch Vermeidungsstrategien, die sich bei erlebten Misserfolgen beim Lesen- und Rechtschreiblernen ergeben können.

Die Entwicklung der letzten 10 Jahre ist mangels entsprechender statistischer Erhebungen nicht gesichert zu dokumentieren.

4. Wie viele Schulabgänger sind aufgrund mangelnder Basisfähigkeiten zu welcher Form des Analphabetismus zu zählen und wie verteilen sich diese auf die Sozialräume? Lassen sich bei den betroffenen Jugendlichen Unterschiede in der sozialen Herkunft oder ihrem Migrationshintergrund feststellen?

Zu 4.

Analphabetismus auszuschließen ist oberstes Ziel der Bildungspolitik des Senats.

Die bildungspolitischen Planungen des Senats sind gekennzeichnet durch eine Intensivierung früher Förderung, um Spätfolgen wie die des Analphabetismus zu vermeiden.

Die Akzente im Bereich der vorschulischen Bildung, z. B. mit dem „Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt“ und mit der Erweiterung der vorschulischen Sprachförderung, weisen in diese Richtung.

Die schulische Grundbildung steht unter dem erhöhten Qualitätsanspruch, Fehlentwicklungen durch einen am Können und am Erfolg orientierten Erwerb der Lese- und Schreibkompetenzen zu vermeiden.

Im Sinne dieser Zielsetzungen führen die Berliner Schulen vor allem auch im Bereich der Haupt- und Sonderschulen Stütz- und Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben durch, die die Quote der Abgänger mit Schulabschluss wesentlich erhöhen soll. Damit kann auch eine mögliche Ursache für das Nichterreichen eines Schulabschlusses, nämlich ein funktioneller Analphabetismus, rechtzeitig erkannt und behoben werden.

Es werden allerdings keine Daten zu den Ursachen erhoben, aus denen Schulabgänger keine Abschlüsse erreichen.

5. Wie viele Kinder zeigen bereits im Kindergarten und der Grundschule Defizite im Bereich der sprachlichen Fähigkeiten und des Hörens? Wie sehen dazu die Zahlen im Bundesdurchschnitt und im Vergleich

zu anderen Bundesländern aus und welche Zusammenhänge gibt es zwischen Analphabetismus und Sprach- und Wahrnehmungsstörungen? Welche Rolle spielen dabei Mediengewohnheiten von Kindern und Jugendlichen?

Zu 5.:

Eine frühe Diagnostik von entwicklungsbedingten Bildungsrückständen im Bereich des Lesens und Schreibens ist nur in Einzelfällen möglich.

In den Kindertagesstätten gibt es bisher keine Instrumente zur Ermittlung eines sich eventuell entwickelnden Analphabetismus. Die Ergebnisse der bisherigen jährlichen Sprachstandserhebungen DEUTSCH PLUS zeigen, dass insgesamt 24% aller Kinder individuellen Förderbedarf im Bereich ihrer sprachlichen Fähigkeiten haben.

Die Kindertagesstätten tragen durch kontinuierliche Sprachförderung während der gesamten Kita-Zeit dazu bei, dass erheblich bessere Ergebnisse in der sprachlichen Entwicklung, die sich auch als wichtiges Fundament für eine erfolgreiche Alphabetisierung erweist, erreicht werden als bei den Kindern, die keine Kindertagesstätte besuchen. Die Verdoppelung der vorschulischen Sprachförderung ab dem Schuljahr 2008/2009 wird diesen Effekt verstärken.

Nach wie vor ist es ein großes Problem, dass gesicherte Daten über sprachliche Fähigkeiten und auditive Behinderungen weder im Land Berlin noch in anderen Ländern vorhanden sind. Nur sie könnten Auskunft darüber geben, wie sich die veränderten Sozialisationsbedingungen, insbesondere in Folge der veränderten Medienutzung, auf den Lese- und Schreiberwerbsprozess der Schülerinnen und Schüler auswirken.

Ziel muss sein, dass kein Schüler und keine Schülerin die Schule als funktioneller Analphabet oder funktionelle Analphabetin verlässt. Und dennoch muss Schulabgängern und Schulabgängerinnen sowie Erwachsenen auch nach der Schulpflichtzeit ein breites Angebot an Fördermöglichkeiten bereitgestellt werden. Dem kommt Berlin in vielfältiger Weise nach.

6. Mit welchen wissenschaftlichen Untersuchungen wurden und werden in Berlin die Ursachen für Analphabetismus untersucht und welche wissenschaftlichen und pädagogischen Konzepte werden in Berlin angewendet, um dem Analphabetismus zurückzudrängen?

Zu 6.:

Einschlägige Untersuchungen zu diesem Thema sind dem Senat nicht bekannt. Aktuell wird beim Bundesministerium für Bildung und Forschung ein umfassendes Forschungsprojekt erwogen. Angestrebt wird dabei eine „repräsentative Untersuchung der Veränderungen in der Lebenssituation der Absolventen von Alphabetisierungskursen und Maßnahmen zur Unterstützung der Entwicklung von Grundqualifikationen Erwachsener“.

Die Forschungsmethodik zielt auf eine Längsschnittstudie, die unter Federführung der Humboldt Universität zu Berlin durchgeführt werden soll. Zur Stichprobenerhebung und zur Bearbeitung einzelner Themenkomplexe soll ggf. ein Konsortium mitwirkender Institutionen gebildet werden (Deutscher Volkshochschulverband, Universität Bremen, Universität Frankfurt am Main, Universität Hannover, Technische Uni-

versität Chemnitz). Es ist davon auszugehen, dass sich bei diesem Vorhaben gesicherte Informationen zu den Effekten der bisherigen Maßnahmen ergeben werden.

7. Wie viele Beratungsstellen für Analphabeten gibt es zur Zeit in Berlin und wie werden diese vom Land finanziert oder in sonstiger Form unterstützt?
8. Wie ist die Erwachsenenalphabetisierung in Berlin organisiert und wie viele Menschen haben in den vergangenen 10 Jahren mit welchem Erfolg daran teilgenommen?
9. Welche Kooperationsmaßnahmen im Kampf gegen den Analphabetismus erfolgen zwischen den Bezirken, Arbeitsagenturen, JobCentern und Weiterbildungseinrichtungen in Berlin und welche speziellen Förderungen werden damit arbeitslosen und arbeitssuchenden Berliner Analphabeten mit angeboten?

Zu 7. – 9.:

Die Berliner Volkshochschulen, der Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e. V., der Verein Lesen & Schreiben e. V. sowie die Berliner Jobcenter informieren über Angebote für funktionale deutschsprachige Analphabetinnen und Analphabeten. Detaillierte individuelle Beratungen mit Einstufungsempfehlungen sowie flankierende Beratungen und Betreuungen bieten die Träger erst dann an, wenn Anmeldungen für konkrete Maßnahmen erfolgt sind.

Die Förderkurse der genannten Einrichtungen werden durch das Land Berlin bzw. über die Jobcenter finanziert.

11 von 12 Berliner Volkshochschulen bieten Kurse für deutschsprachige funktionale Analphabetinnen und Analphabeten an. Der Angebotsumfang bzw. die angebotenen Niveaustufen und Ergänzungen sind dem jeweiligen Bedarf angepasst.

In den vergangenen 10 Jahren haben 17.156 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an 1.474 Kursen teilgenommen.

Das Angebot wird kontinuierlich ausgebaut und auf mathematische Kompetenzen, das Nachholen von Schulabschlüssen und auf berufsbezogenes Lernen ausgedehnt.

Neben dem herkömmlichen Kursangebotssystem bzw. flankierend dazu können interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das E-Learning-Portal des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. – www.ich-will-schreiben-lernen.de – individuell und anonym nach einer vorgeschalteten Einstufungs-Diagnostik auf verschiedenen Niveaustufen ihre Kompetenzen verbessern.

Das Portal wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Seit dem Start im Jahr 2004 wurden bundesweit mehr als 95.000 Nutzerinnen und Nutzer registriert. Derzeit sind 19.000 Lernerinnen und Lerner online.

Der Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e. V. verfügt für seinen besonderen Teilnehmerkreis über ein ähnliches Angebotssystem wie die Volkshochschulen. Er führt darüber hinaus pro Halbjahr eine standardisierte Evaluierung zur Ermittlung der individuellen Kenntnisstände und zur Verweildauer der Teilnehmenden durch. Die Beratung und Betreuung ist intensiviert bis hin zu psychologischen Gesprächen und Psychotherapie.

In den letzten 10 Jahren haben bei diesem Träger 1.759 Personen einen Kurs besucht, 3.699 Personen haben an einer Beratung teilgenommen. 1.603 Teilnehmerin-

nen und Teilnehmer haben erfolgreich abgeschlossen, d.h. ihr Lernziel erreicht, um weiterlernen und ggf. Schulabschlüsse nachholen zu können.

Der zu den Pionieren der Alphabetisierungsarbeit in Berlin gehörende Verein Lesen & Schreiben e. V. Berlin arbeitet mit den Berliner Jobcentern zusammen und bietet mit sozialpädagogischer Begleitung ganztägige Angebote in Lesen und Schreiben sowie praktische Berufsvorbereitung für arbeitslose Erwachsene ab 16 Jahren an. In den vergangenen 10 Jahren haben allein an diesem Projekt insgesamt ca. 800 Menschen teilgenommen.

Insgesamt haben damit in den vergangenen 10 Jahren mehr als 19.700 Personen an Kursen zur Alphabetisierung und Grundbildung in Berlin teilgenommen.

10. Wie organisiert sich die Fortbildung der Lehrkräfte und Erzieher zu Diagnostik und Therapie von Analphabetismus in Berlin und Brandenburg? Welche Maßnahmen werden hierfür in den beiden gemeinsamen Landesinstituten angeboten und wie viele Lehrkräfte und Erzieherinnen nehmen daran teil?

Zu 10.:

Fortbildungen für Lehrkräfte der Berliner Schule mit dem Ziel der Verbesserung der Förderkompetenz haben regelmäßig stattgefunden. Bereits seit dem Jahr 1999 sind in allen 12 Berliner Regionen zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS) systematisch Maßnahmen im Grundschulbereich aufgebaut worden.

In Zusammenarbeit zwischen den Schulpsychologischen Beratungszentren und dem damaligen LISUM Berlin wurden Lehrkräfte zu LRS-Moderatorinnen und Moderatoren für die schulinterne Qualifizierung und Beratung des Kollegiums fortgebildet, damit jede Grundschule mit besonders qualifizierten Lehrkräften ausgestattet ist. Im neuen System der Regionalen Fortbildung werden diese Moderatorinnen und Moderatoren weiterhin über die „Regionalkonferenz LRS“ fortgebildet und regional vernetzt.

Durch regelmäßige Lernstandserfassungen und die Vergleichsarbeiten in Jahrgangsstufe 3 werden schon in der Grundschule Kinder mit Lese- Rechtschreibschwierigkeiten identifiziert und mit binnendifferenzierenden Maßnahmen individuell gefördert. Kinder mit gravierenden Schwierigkeiten können in Kleingruppen gefördert werden.

Für Lehrkräfte finden regelmäßig Fortbildungen sowohl zur Anwendung standardisierter Verfahren zur Erfassung der Lese- und Schreibkompetenz (Diagnostik) als auch zu systematischen Fördermöglichkeiten statt. Im 2. Halbjahr des Schuljahres 2007/2008 stehen beispielsweise 38 Angebote zur Diagnostik und Förderung bei Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten im Katalog der Regionalen Fortbildung.

11. Gibt es ein präventives Gesamtkonzept und in welchen angesprochenen Bereichen sieht der Senat vorrangigen Handlungsbedarf bei der Bekämpfung des Analphabetismus?

Zu 11.:

Wie bereits in der Antwort zu Frage 4 dargestellt , liegt für den Bildungsbereich beginnend mit den Tageseinrichtungen der Jugendhilfe und der anschließenden Förderung im Schulbereich eine stimmige Gesamtkonzeption vor.

Die Entwicklung der Qualität der Förderangebote wird künftig regelmäßig evaluiert. In einem entsprechenden Verfahren werden die Ergebnisse unmittelbar rückgekoppelt mit den Anbietern. Daraus wird sich erwartungsgemäß eine noch bessere Anpassung der Fördermaßnahmen an die Bedarfslage der Teilnehmer ergeben können.

Auch die außerschulischen und nachschulischen Maßnahmen stellen sich zunehmend Effektivitätskontrollen.

Der Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund kommt zukünftig eine noch stärkere Bedeutung zu. Eine günstige Entwicklung in diesem Bereich erwartet der Senat zusätzlich von den Mütterkursen, die bereits häufig in Kooperation mit Schulen durchgeführt werden.

Ziel des Senats ist es , Analphabetinnen und Analphabeten dazu zu ermuntern, von den vielfältigen Angeboten in unserer Stadt Gebrauch zu machen. Eine gute vor-schulische und schulische Bildung trägt entscheidend zur Vermeidung von Analphabismus bei.

Berlin, den 10. August 2008

Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung